Nro. 101. 63. Jahrgang.

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 ₰ p. Zeile im Bezirk, sonst 12 ₰.

Dienstag, den 28. August 1888.

Abonnementspreis halbjährlich 1 ℳ 80 ₰, durch die Post bezogen im Bezirk 2 ℳ 30 ₰, sonst in ganz Württemberg 2 ℳ 70 ₰.

Abonnementseinladung.

Zum Abonnement auf das **Calwer Wochenblatt** für den Monat September ladet freundlichst ein

Die Redaktion.

Amtliche Bekanntmachung.

An die gemeinschaftlichen Aemter.

Nach einer Mitteilung des K. gemeinschaftl. Oberamts Welzheim vom 23. d. M. sind die vom Hagelschlag betroffenen Markungen des Oberamts Welzheim vollständig verwüstet, der Ertrag der Felder und Obstbäume vernichtet, und ist das Unglück um so größer, als die meist beschädigten Gemeinden Kaisersbach und Kirchenkirnberg zu den ärmsten des Bezirks gehören und ihre Einwohner ganz auf den Ertrag ihrer wenigen Grundstücke angewiesen sind. Ohne Lebensmittel, ohne Geld, ohne ausgiebigen Verdienst, vielfach von Schulden gedrückt, sehen die Unglücklichen mit banger Sorge dem Winter entgegen, schon jetzt macht sich bei Manchem der Mangel fühlbar.

Angesichts dieses Notstands stellen wir an die gemeinschaftl. Aemter das Ersuchen, der Sammlung von Gaben für die Hagelbeschädigten des Bezirks Welzheim sich zu unterziehen und die gesammelten Gelder, beziehungsweise den Erlös aus Naturalgaben uns in Bälde zukommen zu lassen.

Calw, den 24. August 1888.

Oberamtmann Supper. Dekan Braun.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Aug. Ueber die Reisepläne des Kaisers verlautet, daß derselbe wahrscheinlich am 30. September abreist und zwar zunächst nach Stuttgart. Dann soll der Kaiser München besuchen wollen und schließlich in Wien eintreffen. Von dort geht die Fahrt nach Rom mit einem Ausflug nach Neapel. Jedenfalls wird der Kaiser bis zum 22. Oktober, dem Geburtstag der Kaiserin, wieder nach Potsdam zurückkehren.

— Beim Ordensfeste hielt der Kaiser, nachdem ihm die Ordensinsignien überreicht waren, folgende Ansprache: „Ich erfülle einen Meiner Herzenswünsche, indem Ich die äußeren Zeichen des Ordens anlege. Ich kenne die Aufgaben des Ordens und die hohen Ziele, die derselbe verfolgt, und wünsche als Protektor des Ordens nicht nur über ihm zu stehen, sondern als Ritter desselben an seinem heilsamen Wirken thätig teilzunehmen.“ Die Rede des Kaisers in der Kirche lautete: „Wie vor fünf Jahren an dieser Stätte Mein hochseliger Vater im Auftrage des hochseligen Königs Wilhelm der Einführung des durchlauchtigsten Herrenmeisters beiwohnte und dem Orden Schutz und Schirm versprach, so gelobe auch Ich an dieser Stätte am Altar als König von Preußen und als Protektor dem Orden und allen seinen Angehörigen in Meinen Landen Meinen Königlichen Schutz, so wahr Mir Gott helfe.“ Den Toast des Prinzen Albrecht beim Diner beantwortend, sagte der Kaiser: „Es war Mir schon immer ein Herzensbedürfnis, auch durch ein äußeres Zeichen dem Hohen Orden anzugehören, welches leider erst durch Meine Thronbesteigung für Mich zur Thatsache werden sollte. Ich bin der festen Ansicht, daß der König von Preußen auch durch ein äußeres Zeichen dem Orden angehören muß. Die großen Aufgaben, welche Mir auf dem Gebiete der inneren Entwickelung des Volkes obliegen, vermag Ich nicht allein durch die staatlichen Organe zu lösen. Zur Hebung der moralischen sowie religiösen Kräftigung und Entwickelung des Volkes brauche Ich die Unterstützung der Edelsten desselben, Meines Adels, und die sehe Ich im Orden St. Johannis in stattlicher Zahl vereint. Ich hoffe von Herzen, daß es Mir gelingen möge, im Verein mit der liebesthätigen Unterstützung des Johanniterordens die Ausführung und Fortbildung der Hebung des Sinnes für Religion und christliche Zucht und Sitte im Volke zu bewirken und so die hohen Ziele zu erreichen, welche Ich Mir als Ideale gestellt. Wir aber, die wir miteinander das schlichte Weiße Kreuz heut erhielten, sowie die, welche es schon besitzen, wir wollen unsere Gläser erheben und auf dessen Wohl trinken, der in alter Hohenzollern'scher Pflichttreue, gepaart mit hingebender Aufopferung in christlichem Sinne den Orden zu der Höhe gebracht, auf welcher er nunmehr sich befindet. Seine Königliche Hoheit der Durchlauchtigste Herrenmeister des Ordens von St. Johann vom Spitale zu Jerusalem — Prinz Albrecht von Preußen und Regent von Braunschweig — Hurrah!“

— Der König von Dänemark besuchte heute Samstag nachmittag das Mausoleum zu Charlottenburg und verweilte daselbst längere Zeit in stiller Andacht. Der König begab sich darauf nach Potsdam, um der Kaiserin Augusta auf Schloß Babelsberg und der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichskron Besuche abzustatten. Der König hat seine Reisedisposition geändert und wird heute abend 8 Uhr Berlin wieder verlassen,

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von F. du Boisgobey.
(Autorisierte deutsche Uebersetzung.)
(Fortsetzung.)

„Er,“ flüsterte die Gräfin, deren Züge geisterhaft bleich geworden waren, „er also ist der Vater dieses Mädchens, welches mich sucht! Welche wunderbare Fügung! Gott selber sendet sie mir zu. Noch vor einer Stunde fragte ich mich, wozu ich den Mut haben sollte, zu leben; nun werde ich ihn haben, ich werde ihn haben für sie, für dieses Kind Vitale Vitellio's, welches meiner bedarf! Aber — wo sie finden?“

Sie wandte das Blatt um und las weiter:

„Das ist Alles, was ich mitzuteilen habe, gnädigste Gräfin. An Ihnen ist es jetzt, zu beurteilen, ob Sie sich des jungen Mädchens annehmen können, annehmen wollen. Ich leugne nicht, daß mir dasselbe Sympathie und Achtung einflößt. Andrea Vitellio kennt weder den Namen, welchen Sie jetzt tragen, noch Ihre Adresse, kann sich Ihnen also nicht vorstellen. Sollte es Ihnen aber zusagen, sie kennen zu lernen, so bin ich in der Lage, Ihnen mitzuteilen, daß das Mädchen Rue de Baux Nr. 22 in einem Hotel wohnt, welches sie nur selten verläßt. Sie würden folglich gewiß sein, sie zu finden, wenn Sie sich entschließen könnten, die junge Fremde aufzusuchen.“

„Ich habe keinen andern Lebenszweck mehr,“ sprach die Gräfin leise für sich selbst.

„Sie sehen, verehrte Gräfin,“ so schrieb d'Artige weiter, „daß ich mich gewissenhaft in die freundschaftliche Rolle hineinfinde, welche Sie mir zugewiesen haben. Ich füge noch hinzu, das ich mein Wort gehalten habe, indem ich einer Begegnung mit dem Grafen aus dem Wege gegangen bin. Nach dem Gespräch, welches ich Ihnen soeben mitgeteilt, sah ich Herrn von Listrac zufällig in dem Club, welchem wir, wie Sie wissen, Beide angehören. Ich habe nicht das Wort an ihn gerichtet und auch er that, als kenne er mich nicht. Freilich war er gerade lebhaft am Spieltisch engagiert und hat meine Anwesenheit vielleicht wirklich kaum beachtet. Wie Dem auch sein möge, Sie können sich darauf verlassen, daß ich auch in Zukunft einer Begegnung aus dem Wege zu gehen wissen werde, es sei denn, daß der Graf mich provociere, was ich von ihm nicht gerade erwarte.“

„Er spielte also,“ sagte sich schmerzlich bewegt die Gräfin, „und zwar war dies am Abend nach dem Tage, an welchem er mit mir jene anscheinend so rührende Versöhnungsscene gefeiert hat. Vielleicht hat er gar gewonnen und wußte dann nichts Eiligeres zu thun, als seinen Gewinn der Baronin von Benserrade zu Füßen zu legen, denn bereits am folgenden Tage scheint er eben so mittellos gewesen zu sein, wie früher, da er keinen Anstand nahm, meine Unterschrift zu fälschen. Elender Feigling, erbärmlicher Heuchler .... Ich verlasse dieses Haus, um nie mehr in dasselbe zurückzukehren; der Tochter Vitale Vitellio's gehören meine Zukunft und alle Gefühle der Liebe, deren dieses gebrochene Herz noch fähig ist!“

Die Uhr, welche mit lautem Schlage die dritte Nachmittagsstunde verkündete, erinnerte sie an den Flug der Zeit. Der Graf konnte zurückkehren und sie hatte sich geschworen, ihn nimmer wiedersehen zu wollen. So steckte sie denn alle ihre Wertpapiere in eine herbeigeholte Handtasche und legte, ohne ihre Zofe herbeizurufen, Hut und Mantel an. Sie beschloß sogar, sich nicht einmal einen Wagen herbeiholen zu lassen, damit keiner der Diener sich zufällig der Nummer desselben entsinnen konnte. Es lag durchaus nicht in ihrer Absicht, spurlos zu verschwinden; sie wollte sich nicht verbergen, als ob sie eine Schuldige sei, sondern sich vielmehr aller Welt zeigen und der allgemeinen Meinung es überlassen, zu beurteilen, wer bei dieser Scheidung der schuldige Teil sei. Vor Allem aber mußte sie verschiedene wichtige Dispositionen treffen und sich einen Lebensplan machen und zu diesem Zweck ihren Notar zu Rate ziehen, damit derselbe ihre Stellung dem Grafen von Listrac gegenüber gesetzmäßig regeln konnte. Sie wollte folglich einige Tage ruhig und im Verborgenen leben. Damit aber eben diese Verborgenheit nicht Anlaß zu so leicht erfindbaren Verleumdungen gebe, konnte sie nichts Besseres thun, als dieselbe mit Andrea Vitellio teilen. Sie

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

um nach Wiesbaden mit dem Prinzen Johann von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg zurückzukehren.

Berlin, 25. Aug. Der König von Dänemark und dessen Bruder sind heute abend 8 Uhr nach herzlicher Verabschiedung von Kaiser Wilhelm abgereist. Der König trug die Uniform des ihm verliehenen thüringischen Ulanen-Regiments.

— (Von der westafrikanischen Küste.) Aus Accra wird dem Reuter'schen Bureau untern 24. d. telegraphiert: „Die Deutschen haben Addelar besetzt, das im Nordosten von Salagha, unweit Dahomeischem Gebiet belegen ist. Die besitzergreifende Streitmacht bestand aus schwarzen Soldaten, Krooboys und Arbeitern, unter dem Befehl von drei weißen Offizieren. Es wurde die deutsche Flagge aufgehißt und ein Fort gebaut, und der Ort ward Bismarckburg getauft.

Tages-Neuigkeiten.

[Amtliches.] Die im Juli und August vorgenommene theologische Dienstprüfung hat mit Erfolg bestanden und ist zur Versehung von Pfarrgehilfendiensten für befähigt erklärt worden: Gerok, Eduard von Ostelsheim.

Döffingen, 23. Aug. Die 500jährige Erinnerungsfeier der Döffinger Schlacht ist schön und wohlgelungen verlaufen. Seinen besonderen Glanz bekam das Fest durch die gnädige Uebernahme des Protektorats seitens Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm. — Ein über Erwarten freundlicher Himmel lachte dem Feste, in dem freundlich geschmückten Dorfe herrschte vom frühen Morgen an reges Leben. Im Lauf des Vormittags kamen allmählich die Gäste, besonders viele Vereine hier an. Seinen offiziellen Anfang nahm das Fest mit der Ankunft Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm, Höchstwelcher vom Bahnhof Schafhausen her, wo seitens der Gemeinde Schafhausen eine festliche Begrüßung stattgefunden hatte, mit den begleitenden Herren im Gräflich Dillen'schen Wagen, präzis 11 Uhr hier eintraf, begrüßt mit Glockengeläute, empfangen von den Vereinen und der Schuljugend und auf dem besonders schön geschmückten Rathausplatz von Schultheiß Schmidt. Von hohen Gästen nennen wir ferner Seine Durchlaucht den Herzog Wilhelm von Urach, Seine Exzellenz den Herrn Staatsminister von Schmid, den Präsidenten der Abg.-Kammer v. Hohl, die Generale v. Starkloff und v. Triebig, welcher letztere ein Sohn Döffingens ist, den Grafen Friedrich v. Dillen, K. Kammerherrn, den Reichstagsabgeordneten Frhrn. v. Neurath, die beiden Herren v. Georgii-Georgenau, Vater und Sohn, welche besonders auch unsere Schuljugend an diesem Tage freundlich bedacht haben. — Vom Rathaus gings zur Kirche, vor welcher der Ortsgeistliche mit dem Pfarrgemeinderat Se. K. Hoheit bewillkommte. Es folgte in dichtgedrängter Kirche die Rede des Geistlichen, in welcher die Bedeutung des Festes dargelegt, die Gäste begrüßt und eine kurze Uebersicht über die Geschichte Döffingens gegeben wurde. Nun folgte die Enthüllung der von der Gemeinde in ihre Kirche gestifteten wohlgelungenen Gedenktafel, worauf mit Gesang und Segen die kirchliche Feier schloß und Se. K. Hoheit mit den von Höchstdenselben geladenen Gästen zur Mittagstafel nach dem gräflich Dillen'schen Schloß Dätzingen fuhr. Auch in Dätzingen war, wie wir hören, freundlicher Empfang seitens der Gemeinde. Für die anderen Gäste war ein gutes Mittagessen im Gasthaus zum Adler hier gerichtet, bei dem es an Toasten nicht fehlte. Zuerst gedachte Schultheiß Schmidt Ihrer Königlichen Majestäten; auch wurde ein Telegramm an Se. Maj. den König gerichtet, welches noch im Laufe des Tages huldvolle Erwiderung fand. Stadtschultheiß Frank toastierte auf Se. K. Hoheit und das ganze königliche Haus, Pfarrer Hartmann auf die Gäste, worauf noch verschiedene ernste und heitere Reden und Toaste seitens der Herren Pfr. Speidel von Bondorf, Oberamtsarzt Dr. Lechler u. a. folgten. Schon nahte die Zeit des Festzugs, der in stattlicher Länge und begleitet von einer Menge Volks die Hauptstraße des Orts durchzog, dann sich zu dem von der Gemeinde gestifteten Gedenkstein wandte, der schön am Waldessaume auf dem Platze errichtet ist, wo Graf Ulrich in der Döffinger Schlacht gefallen ist. Die Militärmusik spielte: „Ehrenvoll ist er gefallen." Dann folgte die Deklamation des Uhland'schen Gedichts: „Die Schlacht bei Döffingen" durch einen Döffinger Schüler. Dann begab sich der Zug hinauf zum schöngelegenen Festplatz, wo Aufstellung genommen wurde, bis Seine Königliche Hoheit von Dätzingen her mit den begleitenden Herren eintraf, mit vielfachen Hochrufen und Gesang der Vereine empfangen. Mit gewinnender Leutseligkeit unterhielt sich Seine Königl. Hoheit mit vielen der Anwesenden, vor allem auch aus den Vereinen und mit Bürgern Döffingens. Dann hielt Archiv-Assessor Dr. Schneider die Festrede, welche wir Raummangels halber weglassen müssen. Nachdem der Redner geendet, nahm seine Königliche Hoheit huldvollen Abschied unter Dankesbezeugung für das wohlgelungene Fest. Auf dem Festplatz nahm nun das Fest seinen weiteren Verlauf. Echtes Volksleben herrschte, da fehlten nicht Karussels und Photographiebuden, Musik wechselte mit Gesang der einzelnen Vereine. Die Schuljugend wurde bewirtet und erhielt von Generalkonsul E. v. Georgii-Georgenau eine „Geschichte Württembergs" zum Andenken an die Feier. Dabei wurde an dieselben folgende Ansprache verteilt:

„Liebe Jünglinge!"

Die 500jährige Erinnerungsfeier der Döffinger Schlacht, welche unter dem Protektorat Seiner K. Hoheit des Prinzen Wilhelm veranstaltet wurde wird einen tiefen und bleibenden Eindruck in Euren Herzen hinterlassen. Ich möchte nur noch wenige Worte an Euch richten. Der verstorbene König Wilhelm von Württemberg hat kurze Zeit vor seinem Tode die Worte geäußert: „es thut weh, von einem so schönen Lande Abschied nehmen zu müssen." Damit wollte er nicht blos sagen, Abschied nehmen von einem an Naturschönheiten reichen Lande, sondern Abschied nehmen von einem Lande, schön durch das Band einträchtiger Liebe und Arbeit, welches Fürst und Volk vereint. Auch unter der segensreichen Regierung S. Maj. des Königs Karl ist auf dem Gebiet der Kunst und Wissenschaft, des Handels, des Ackerbaus, der Industrie, der hilfreichen Nächstenliebe und namentlich des Fortbildungswesen, was Ihr lieben Jünglinge besonders dankbar anerkennen werdet, Großes geschehen. In diesem Hand in Hand gehen von Fürst und Volk, in der Anhänglichkeit des Volkes an das angestammte Herrscherhaus, in seiner Treue, welche den württembergischen Fürsten als das schönste Juwel in ihrer Krone gilt, ruht das Glück Beider. Einer meiner Vorfahren hat vor 150 Jahren auf der Festung Hohentwiel die Worte eingeschrieben „Dem Fürsten treu, es bleibt dabei." Hoffnungsvoll sehe ich alter Mann auf euch, Ihr Jünglinge, überzeugt, daß Ihr diese Treue fest in Euren Herzen bewahren, für Euer engeres und weiteres Vaterland wie ein Mann einstehen und Gottes Segen erflehen werdet. Hoch lebe unsre hoffnungsvolle Jugend!"

Von großem Eindruck auf die unter freiem Himmel versammelte Menge war die von Herzen zu Herzen gehende Rede des Herrn Staatsminister v. Schmid, welcher eine warm patriotische Rede des Herrn v. Hohl auf das deutsche Vaterland folgte. Se. Exz. Herr Generallieutenant v. Triebig bewegte sich unter den Döffingern als ein alter guter Freund. — Es war ein durchweg gelungenes Volksfest, das nicht nur den Döffingern selber, sondern, wie wir hoffen, auch allen unseren hohen, lieben und werten Gästen in freundlicher Erinnerung bleiben wird. (Staatsanz.)

Stuttgart, 25. Aug. Das „Schwäb. Wochenbl." berichtet: „Am Mittwoch vormittag halb 10 Uhr erschienen in unseren Redaktions- und Druckerei-Lokalitäten, sowie in der Privatwohnung des Redakteurs eine größere Anzahl Geheimpolizisten, um im Auftrage der Staatsanwaltschaft in Konstanz eine Hausdurchsuchung nach verbotenen sozialdemokratischen Schriften vorzunehmen. Die Durchsuchung wurde mit peinlichster Genauigkeit, verbunden mit großer Höflichkeit, geführt. Gefunden wurden die fortlaufenden Nummern folgender sozialdemokratischer Zeitungen: „Sozialdemokrat" (Zürich), „Schweizerischer Sozialdemokrat" (Bern), „Gleichheit" (Wien), „Arbeiter-Wochen-

---

besaß die Adresse des jungen Mädchens und wenn deren jetziges Domicil zu bescheiden war, würde es ihr jedenfalls ein Leichtes sein, eine andere passende Unterkunft für sie Beide zu finden.

Das Haus verlassen konnte sie aber doch nicht, ohne ihrem Gatten von diesem ihrem Entschluß Mitteilung zu machen, damit er sich nicht etwa veranlaßt sah, das plötzliche und rätselhafte Verschwinden seiner Frau bei der Behörde anzuzeigen oder etwa gar das zu verbreiten, dieselbe sei, von einem Anderen entführt, aus seinem Hause entflohen.

Dem Grafen schreiben, — verdiente er solche Rücksicht? Und doch, — wie ihn verständigen, wenn nicht auf schriftlichen Wege?

So nahm sie denn endlich ein Blatt Papier zur Hand und schrieb in festen Zügen:

„Ich habe Wechsel ausgezahlt, auf welchen Du meine Unterschrift gefälscht hast und die ein Wucherer mir präsentierte; ich habe den Besuch der Person empfangen, die mein Palais gekauft hat, mein Palais, dessen ich mich entäußerte, um Deine Schulden zu begleichen. Diese Beleidigungen genügen. Ich gehe, vergiß mich, wie ich Dich vergessen werde, und trachte nicht, mich wiederzusehen!"

Sie unterschrieb diese Zeilen mit ihrem Mädchennamen Bianka Monti, damit er begreife, daß die Gräfin von Listrac aufgehört habe, zu existieren.

Fünf Minuten später verließ sie das Palais, welches fortan der Baronin Benserrade gehören sollte, ohne auch nur einen einzigen Blick nach rückwärts zu werfen.

Sie schaute nicht zurück. Hinter ihr fiel der Vorhang, der die Vergangenheit und damit alles Glück und allen Sonnenschein abschloß. Sie sah nur vorwärts nach dem lichtlosen Weg, der vor ihr lag, — ein Weg voller Dornen . . . .

III.

Ein Monat war ins Land gegangen, seit die Baronin von Benserrade Besitz von dem Palais Listrac genommen hatte. Der Skandal war offenkundig, ganz Paris wußte, daß der Graf von seiner Frau verlassen worden war und daß er sich durch die Gesellschaft der Frau von Benserrade zu trösten suchte. Die Welt aber war mit gewohnter Ungerechtigkeit geneigt, für ihn Partei zu nehmen.

Der Graf hatte seine Börsendifferenzen bezahlt und Niemand bekümmerte sich darum, woher er das Geld genommen hatte. Jene, welche ihm am wenigsten geneigt waren, deuteten an, daß er sich's im Hazardspiel zu verschaffen verstanden habe; Niemand ahnte das großmütige Opfer Bianka Monti's, die sich beraubt hatte, um ihren Gatten zu retten.

Man beklagte den Grafen, man wußte sich zu erzählen, daß seine Frau ihm untreu geworden sei. Ja, man flüsterte sich sogar zu, daß sie in tiefster Abgeschlossenheit lebe und sich ganz der Erziehung einer natürlichen Tochter widme, welche sie schon vor ihrer Vermählung mit dem Grafen gehabt und sie zufällig in den Straßen von Paris wiedergefunden habe.

Die Verleumder haben leichtes Spiel; sie können ihre böswilligen Behauptungen ungehindert in der Welt verbreiten, denn der Abwesende ist stets im Unrecht. Man glaubte, daß die Gräfin in Paris existierte, aber man wußte es nicht. Man flüsterte sich zu, daß ihr Gemahl die Scheidung anstrebte, und man wünschte, daß er dieselbe erreichen mochte.

Georges von Listrac benahm sich in der korrektesten Weise. Er hatte das Palais in der Rue Monseaux noch am Tage des Verschwindens der Gräfin verlassen, hatte in den Champs Elisées eine möblierte Wohnung gemietet und wenn er auch mehr denn je mit der Baronin verkehrte, so verstand er es doch, den Schein zu wahren. Sie traf stets zufällig mit ihm zusammen; er betrat das Haus nicht, in welchem er fünf Jahre lang mit seiner Gattin gelebt hatte, und man erkannte lobend diesen seinen Zartsinn an.

Selbst die Marquise von Marvejols war zu seiner Partei übergegangen, sie, die die Erste gewesen, welche den Grafen in den Augen seiner Gemahlin verdächtigte.

Juliette de Benserrade triumphierte; sie hatte die legitime Rivalin vertrieben und ward von Georges mit Gold und Gaben überschüttet. Jetzt zählte sie bestimmt darauf, ihn zu heiraten, sobald seine Frau an gebrochenem Herzen gestorben sein würde, oder sobald eine komplete Scheidung Herrn von Listrac frei machte. Ihr Rechtsanwalt hatte ihr überdies die Möglichkeit eröffnet, daß man eine in Oesterreich zwischen einem Franzosen und einer Italienerin geschlossene Ehe anfechten könne.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Chronik" (Budapest), „Volksfreund" (Brünn), „Volks-Zeitung" (New-York), „Vorwärts" (Buenos-Ayres) und „El Productor (Barcelona). Von diesen Zeitungen wurde je ein Exemplar mit Beschlag belegt, das gleiche Schicksal erlitten unsere sämtlichen Geschäftsbücher. Ebenso wurden die eingelaufenen Briefe und Korrespondenzen mitgenommen. Abends 3/4 6 Uhr war die Durchsuchung beendet und wir an das Stadtpolizeiamt abgeliefert, wo alsbald die Wiederentlassung erfolgte. — Zu gleicher Zeit fand bei dem Xylographen Holoch eine Haussuchung statt. Holoch wurde verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis abgeliefert."

Stuttgart, 25. Aug. Nills Tiergarten war gestern in allen Teilen überfüllt. Es hatte den Anschein, als ob alle, welche wegen Ungunst der Witterung den Sommer über den Besuch bei Nill versäumt, jetzt zu Ehren der Seelöwen die Versäumnis nachholen wollten. Abends, zur Zeit der Fütterung, war insbesondere die liebe Jugend sehr zahlreich vertreten. Diese ist es, welche sich zur Zeit der Fütterung möglichst nahe an das Gehege drängt, hinter welchem den Seelöwen ein eigener Wasserbehälter angebracht worden ist. Die Tiere müssen ein Gestell erklettern, um von da aus zu ihrer Nahrung zu gelangen. Der große Seelöwe kündigt erst seinen Appetit und dann seinen Dank für die genossenen Leckerbissen durch jenes weithin trompetenartige Brüllen an, welches anfänglich den Bären, den Edelhirsch, sogar Stumper, den Affen, in so großes Staunen und Schrecken versetzte. Wenn einer der Seelöwen ein halbes Dutzend Fische verschlungen, fand er es für gut, vom Schauplatz zu verschwinden, d. h. er stürzte sich ins Wasser. Je derber derselbe hineinplumste, d. h. je höher er die trüben Wogen aufspritzen ließ, um so mehr machte er seine Sache zum Danke der vor Freude aufjubelnden Jugend. Der Andrang ist so groß, daß Hr. Nill sich wird entschließen müssen, eine weitere Fütterungszeit einzuschalten. Voraussichtlich wird die Zeit um 1/2 3 Uhr gewählt werden. Peter der Elefant, hatte einen seiner glücklichsten Tage. Von Vormittag bis Abends hatte er Gaben groß und klein, Brosamen und halbe Brotlaibe, Aepfel und Birnen in ununterbrochener Folge einzuheimsen. Er unterzog sich unermüdlich und willig der schweren Aufgabe.

Hedelfingen, 23. Aug. Nach einer beendigten gemeinsamen Waldarbeit gerieten einige Männer in geringfügigen Wortwechsel, welcher dahin ausartete, daß einem älteren Weingärtner ein nahezu 5 Pfund schwerer Stein an den Kopf geworfen wurde, welcher der linken Stirnseite eine tiefgehende Wunde beibrachte. Der bewußtlos Niedergesunkene hatte in diesem Zustande noch weitere Mißhandlungen zu erleiden. Die Stirnwunde mußte zugenäht werden. Der Kranke kann das Bett nicht verlassen; amtliche Anzeige wurde erstattet.

Ulm, 21. Aug. Leider ereignete sich während der gestrigen Besichtigung ein Unglück, indem bei einer Attake ein Grenadier Hack der 5. Kompagnie des Grenadierregiments König Karl (5. Württ.) Nr. 123 in den Degen eines stürzenden Reservelieutenants fiel und einen Stich durch die Lunge erhielt, infolge dessen er den morgigen Tag kaum überleben wird.

Paris, 22. Aug. Eine in der Form, wie hiesige Blätter sie wiedergeben, gradezu unglaubliche Soldatenschinderei durch französische Offiziere wird aus Parthenay berichtet, wo ein Teil des 14. Regiments liegt. Ein Major namens Lacoste soll nämlich befohlen haben, daß einige Soldaten als Strafe drei Stunden lang mit vollem Gepäck anhaltend Laufschritt zu machen hätten. Nach zweistündigem Laufen bei großer Hitze stürzte Korporal Vallada, der die Strafe erhalten, weil er nicht zur rechten Zeit in die Kaserne gekommen, zu Boden; der Aufsichtführende Offizier aber trieb ihn weiter mit den Worten; „Er muß laufen, bis er verreckt! Der Korporal bat nun, austreten zu dürfen, was ihm auch gewährt wurde. Kurz darauf fiel ein Schuß. Der Unglückliche hatte sich eine Kugel durch das Herz gejagt. Bei der Gelegenheit sei bemerkt, daß vor kurzem auch beim 8. Kuirassier-Regiment mehrere Fälle von Soldatenmißhandlungen in die Oeffentlichkeit drangen und daß der Kommandeur des genannten Regiments in Folge dessen zur Ruhe gesetzt wurde.

Vermischtes.

— Aus Kiel wird geschrieben: Nachdem nunmehr zwei Baracken: zusammen mit etwa 140 Arbeitern, welche beim Bau des Nord-Ostsee-Kanals beschäftigt sind, belegt worden und im Laufe der nächsten Wochen noch acht weitere Baracken belegt werde sollen, sind jetzt die zuständigen kirchlichen Behörden ersucht worden, für die religiöse Pflege der Arbeiter durch die Einrichtung regelmäßiger Gottesdienste mit freier Beteiligung in den Baracken sorgen zu helfen. In den größeren Eßsälen der Barackenlager werden dazu entsprechende Vorkehrungen getroffen. Die Hilfsleistungen, namentlich soweit sie die Pflege des Gesanges wie der Musik, zugleich aber auch die anderweitige angemessene gesellige und geistige Anregung, die Befriedigung der Lesebedürfnisse u. s. w. an den Abenden wie an den Feiertagen betreffen, werden den Barackenverwaltern, bezw. dazu vorgebildeten Gehilfen und Diakonen zufallen. In den größeren Baracken, welche mit mehr als 100 Arbeitern belegt sind, sollen einige Köche angestellt werden, während für die kleineren Baracken die Ehefrauen der Verwalter die Küche übernehmen.

— Der Erbgroßherzog von Oldenburg, der zur Kur auf Helgoland weilt, hat, wie der Hannov. Kur. meldet, dort einem Seemann das Leben gerettet. Bei großem Sturm hatte sich eine dänische Fischerbarke vom Anker gerissen und trieb dem Uferbollwerk zu. Es trat eine Anzahl von Leuten in das Wasser, um den treibenden Kutter abzufangen und ihn vom Bollwerk abzuhalten. Bei dieser Arbeit schlug der Mast über Bord und traf einen von der Mannschaft, der blutend von den Wellen erfaßt und weggetrieben wurde. Da stürzte sich einer der Zuschauer in die Wellen, erreichte den Verwundeten, bis Hilfe herbeikam und derselbe gelandet werden konnte. Es war der Erbgroßherzog von Oldenburg.

Die Krokodile in der Elbe. In Bezug auf die angeblich entsprungenen Krokodile macht Capt. Fry vom Dampfer „City of Lincoln" mittelst „Inserats" die Mitteilung, „daß alle Gerüchte über Entweichung von Krokodilen von seinem Schiffe erfunden seien." Nach den von dem „Hamb. Korresp." eingezogenen Erkundigungen ist seitens der Polizeibehörde über diese Angelegenheit eine strenge Untersuchung eingeleitet. (Also eine trotz des frostigen Wetters ausgebrütete Ente.)

Brütende Steppenhühner. Der „Roerztg." schreibt man aus Düren: „Es wird Sie jedenfalls interessieren zu erfahren, daß das Steppenhuhn auch bereits in unserer Nähe und zwar bei dem Dorfe Hilfart (Kreis Heinsberg) in größerer Zahl nicht allein gesehen worden ist, sondern auch gebrütet hat. Durch Grasmähen wurden leider drei Nester mit 28 Eiern zerstört. Ein Freund von mir, ein Jäger, hat von diesen sonst dem Verderben ausgesetzten Eiern 10 unversehrt gebliebene an sich genommen und einer Henne zum Ausbrüten untergelegt. Das Steppenhuhn scheint vornehmlich die Wiesen zu seinem Aufenthalt zu wählen, wenigstens ist dies hier der Fall. Daß dieses neue Jagdwild unsererseits gehegt werden wird, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. Von den 3 Nestern waren 2 mit je 9 Eiern belegt und 1 mit 10 Eiern."

Lackierte Butter. Seit einiger Zeit erscheint auf dem englischen Markte eine besondere Tafelbutter, welche nicht allein recht gesucht, sondern auch besser als die gewöhnliche Butter bezahlt wird. Diese bezügliche Butter glänzt an ihrer Oberfläche und hat überhaupt ein Aussehen, als wäre sie mit einer feinen Eiskruste überzogen. Dieser Butter wird der Name „lackierte Butter" beigelegt; sie sieht sehr schön aus, erscheint sehr frisch und wird wie folgt bereitet: Die gewöhnliche gut ausgewaschene Butter bringt man in die gewünschte Form und läßt sie an einem recht kühlen Orte erstarren. Nachher löst man einen Eßlöffel voll weißen Zucker in 1/4 Liter Wasser auf und erhitzt die Lösung. Die nun auf eine weiße Leinwand gelegte Butter wird mit Hilfe eines feinen Pinsels mit der heißen Zuckerlösung schnell bestrichen. Hierdurch wird die Butter oberflächlich geschmolzen, erstarrt jedoch sogleich, wobei die Oberfläche der Butter eisartig und glänzend erscheint.

— Einen neuen Kraftmesser, welcher an öffentlichen Vergnügungsorten auf die ihn benutzenden Personen einen eigentümlichen Reiz ausüben dürfte, hat Alex Tümler in Hamburg erdacht. Wenn man nach Einlegen einer bestimmten Münze den zur Ausübung des Drucks dienenden Griff nach innen schiebt, so stößt die Münze zunächst an einen Winkelhaken und löst dadurch eine Sperrung aus, welche sich ohne Einzahlung dem weiteren Einschieben des Griffes widersetzen würde. Man kann nun die innen befindlichen Federn spannen und den Druck ablesen. Die Münze ist inzwischen auf eine in Zapfen hängende Schale gefallen. Ist man nun im Stande, den Griff so tief hinein zu drücken, daß er die Schale nach hinten neigt, so kommt die Münze durch eine Rinne wieder heraus, wo nicht, so wird sie beim Zurückgehen des Griffs in einen Sammelkasten geworfen. Starke Leute erhalten also ihr Geld zurück, während Schwächlinge bezahlen müssen.

Neues Alpen-ABC.

Die Alpen jedes Herz erfreu'n,
Der Abstieg trägt oft Blasen ein.

Es treibt mit Blut sein Handwerk schier
Im Land Tyrol der Dorf-Barbier.

Clubmensch läßt sich beim Fraß nicht nöt'gen,
Die Cenzi wird das gern bestät'gen.

Zum Dachstein kommt wohl Mancher rauf,
Indessen nicht im Dauerlauf.

Des Edelweißes Poesie
Ersetzt am Fels die Erbswurst nie.

Forellen ißt man beim Souper,
Die Folgen spürt das Portemonnaie.

Die Gemse trotzt, ob dürr ob feist,
Dem Sturm — und auch der Gabel meist.

Der Alphirt, dessen Horn vibriert,
Hat Helmholtz keineswegs studiert.

Der Wirt am Inn müßt banquerottieren,
Gäb's nicht den Irrtum beim Summieren.

Das Jodeln vor dem Gasthaus frommt,
Das Jammern, wenn die Rechnung kommt.

Winkt Kathi Dir im bunten Rock,
Bedenk des Sepperl's Knotenstock!

Lachsmajonaise ist am Splügen
Nicht für 10 Louisd'or zu kriegen.

Im Heu ein Massenlager — wehe!
O daß es jeder Mitmensch — flöhe!

Gefährlich ist der Wolken Nähe,
Der Mensch ist keine Nebelkrähe.

Am Ortler-Gipfel zieht es sehr;
Wo kriegt man Opodeldoc her?

Die Postverzög'rung ist fatal,
Noch giebt es kein Rohr-Pusterthal.

Ein Stier kann Dir viel Qual bereiten,
Den Quadrupeden flieh bei Zeiten!

Der Senne liebt der Pfeife Rauch,
Mit Rübenblättern geht es auch.

Salzburger Trost heißt von jeher:
Es regnet in der Schweiz noch mehr.

Ein Tanzfest auf den Glocknerwänden
Muß stets mit sich'rem Tode enden.

Gewittert's ohne Unterlaß
Wird selbst am Kulm der Ahu naß.

Ein Koffer bringt Dir Vorteil stündlich,
Wenn er nicht im Verlust befindlich.

Als Wetterregel merke man:
Die Sonne steht im Wassermann.

Kundheit gedeiht im Hochreviere,
Fellschaft bilden die Murmeltiere.

Auf Y gibt's nirgends wohl
Ein Wort. Dies gilt auch für Tirol.

Der Zackengipfel lockt die Leute,
Die Zahnradbahn macht manchmal Pleite.

(Lustige Blätter.)

Unfehlbares Mittel. Arzt (der auf der Hühnerjagd nur flügelt oder standert, aber kein Huhn bekommt, wütend): „Heute will ja gar kein Huhn sterben!" — Förster: „Verschreiben Sie doch den Hühnern etwas, Herr Doktor."

Der gebildete Bettler. Schnorrer: „Bitte, Herr Professor, schenken Sie einem armen Collegen Etwas." — Professor: „Wie, College?" — Schnorrer: „Gewiß, ich bin Chemiker; ich löse Metall in Alkohol auf.

Obstpreise.

Stuttgart, 25. Aug. Wilhelmsplatz: 300 Ztr. Mostobst zu 2 ℳ bis 2 ℳ 60 ₰ pr. Ztr.

Backnang, 23. Aug. Das hiesige, zu 5060 Simri geschätzte Allmandobst wurde um 5846 ℳ verkauft, pr. Ztr. etwa 3 ℳ 80 ₰ bis 3 ℳ 90 ₰.

Ludwigsburg, 24. Aug. Bei der gestern erfolgten Versteigerung des städt. Obstes wurde aus dem zu 2123 Simri geschätzten Erträgnisse 2217 ℳ 15 ₰ erlöst.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Liebenzell.

Brennholz-Verkauf

am Freitag, den 31. August, vormittags 9 Uhr, im Ochsen in Liebenzell, Scheidholz aus sämtlichen Staatswalddistrikten:

Rm.: 7 buchene Scheiter, Prügel und Anbruch, 43 Nadelholzscheiter, 12 desgl. Prügel, 395 desgl. Anbruch, 13 tannene Rinde, 8 Flächenlose Nadelreisig aus den Distrikten Haugstetterhang und Bieselswald.

Privat-Anzeigen.

Marie Schmitz
Hans Fechter
Verlobte.

Auktion.

Am kommenden
Donnerstag, den 30. August,
von vormittags 8 Uhr und
nachmittags 1½ Uhr an
beabsichtigt die Unterzeichnete, aus dem Nachlaß ihres verstorbenen Mannes nachstehendes im Wege der Auktion womöglich gegen bar zu verkaufen:

1 Taschenuhr, verschiedene Bücher, Mannskleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr, allerlei Hausrat, 2 gut erhaltene Marktstände, Faß- und Bandgeschirr, etwas Ladenwaren, wie Kinderkittel u. dergl.

Schneider Herrmann's Wwe.

Schöne frische
Eier und Zwiebel
empfiehlt
Chr. Moersch.

Alzenberg.
Schönes Fallobst
hat täglich abzugeben
Gottl. Gölz.

Möttlingen.

Es ist mir ein gelber **Rattenfänger zugelaufen.** Der Eigentümer kann ihn gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr abholen.
J. Oehlschläger.

Ein jüngeres
Mädchen,
welches in den häuslichen Arbeiten erfahren ist, findet sogleich Stelle.
Zu erfragen im Compt. d. Bl.

Kehlkopfkatarrh.

Herrn Dr. **Bremicker**, prakt. Arzt in **Glarus** verdanke ich die gänzliche Heilung eines seit 3 Jahren bestehenden **Kehlkopfkatarrh** mit **Husten, Auswurf, Verschleimung, Heiserkeit, Atembeschwerden, Trockenheit** und **Brennen** im Halse ꝛc. Mosbach, April 1887. **Käthchen Fackler.** Behandlung brieflich! Unschädliche Mittel! Keine Berufsstörung! Keine Geheimmittel! „Adr.: Dr. **Bremicker**, postl. **Konstanz**."

Guten Erntewein

gebe ich — um damit zu räumen — **zu außerordentlich billigem Preise** ab und stehen Proben am Faß zu Diensten.
Hugo Rau.

Eine Wohnung

mit 2 Zimmern nebst Zubehör wird von kinderlosen Leuten bis Oktober zu mieten gesucht.
Näheres im Compt. d. Bl.

Haushalt-Seife

von **CARL JOHN & Co., Berlin N** und **Cöln a. Rh.**
in vorzüglicher Qualität, ist äusserst mild für die Haut, und daher sehr empfehlenswert, à Pfund mit 6 und 8 Stück 60 Pfg.
Alleinverkauf bei **R. Hauber, Calw.**

Calw.
Koch-, Vieh- und Steinsalz,
zu herabgesetzten billigsten Preisen, empfiehlt
G. Krimmel, Konditor.

Einen guten alten **Malaga, Champagner,** Krankenwein, sowie verschiedene feine und ordinäre **Liqueure,** guten **Fruchtbranntwein, Weingeist, Brennsprit u. s. w.** empfiehlt zu billigen Preisen der Obige.

Sommersprossen
verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilchseife
allein fabriziert von Bergmann & Co in Dresden. 50 Pfg. das Stück. Dépôt bei **J. Bertschinger.**

Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung oder Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wassertrennen, Bettnässen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit! Keine Geheimmittel. Adresse: **Bremicker,** prakt. Arzt, postlagernd Konstanz.

Calw.
Reine
Milchschweine
hat zu verkaufen
Carl Maier, Bäcker.

Altburg.
Nächsten Mittwoch verkauft
reine
Milchschweine
M. Kugele.

Bruchbänder

bester Konstruktion in allen Formen und Größen werden auf briefliche Bestellung, der Maßangabe entsprechend, geliefert. Nicht konvenierende Bandagen werden kostenlos umgetauscht. Ein belehrendes Schriftchen über Bruchleiden kann gratis und franko von uns bezogen werden. Man adressiere: „An die **Heilanstalt** für **Bruchleiden** in **Glarus** (Schweiz)."

Rechnungsformulare

liefert **mit Firmadruck** schon von 300 ab zu außerordentlich billigem Preis die Druckerei ds. Bl.

Geschäftsempfehlung.

Dem geehrten Publikum in Gechingen und Umgegend mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich in Gechingen niedergelassen habe und mein Geschäft hierselbst betreibe. Ich empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, die mir übertragenen Arbeiten billig und zu bester Zufriedenheit auszuführen, auch werden Reparaturen schnell und billig besorgt.

Gechingen, den 24. August 1888.

Achtungsvoll
J. Sattler,
Sattler und Tapezier.

Guten Verdienst

finden im Oberamt gut bekannte solide Frauen
durch provisionsweisen Verkauf
von einfachen, für jeden Haushalt nötigen Artikeln der Aussteuer-Branche für ein altes Stuttgarter Geschäft (christl. Konfession). Auf Wunsch wird auch ein Consignationslager in den hauptsächlichsten Geweben, gegen Caution überlassen. Anträge sofort zu richten unter **P. K. 58** an
Haasenstein & Vogler, Stuttgart.

Nach
Amerika

Havre—New-York

befördere ich **jeden Samstag** Reisende und Auswanderer durch die
Schnell-Postdampfer
der **Compagnie Générale Transatlantique. Direkteste, kürzeste und schnellste Ueberfahrt.** Ab Straßburg mit **200 Pfd. Freigepäck** und **vollständiger Schiffsausrüstung.** Ein Kind unter **3** Jahren pr. Familie **ganz frei,** von 3—8 Jahren ein Dritteil, von 8—12 Jahren die Hälfte des Preises. Die Beförderung erfolgt **direkt vom Eisenbahnwagen auf den Seedampfer,** so daß die Reisenden in Havre weder Aufenthalt noch Kosten haben.

Die neuen prachtvollen **Schnelldampfer** von **7200** Tonnengehalt und **8000** Pferdekräften, welche die Fahrten zwischen Havre-New-York jetzt ausschließlich der gewöhnlichen Dampfer ausführen, **legen die Reise in der Regel in 7—8 Tagen zurück,** so daß die ganze Reise von **hier** nach **New-York** nur **9—10 Tage** dauert.

Emil Georgii, Hauptagent.

Grosse Kunstgewerbelotterie München.

Ziehung am 31. Oktober 1888.
Jedes zweite Los gewinnt.
Auf 300,000 Lose = 150,000 Treffer.
1 Hauptgewinn zum Ankaufspreise von 30,000 Mark.
1038 Hauptgewinne im Gesammtbetrag von 130,000 Mark.

Außerdem gewinnt jedes zweite Los (die Ziehung bestimmt, ob jede gerade oder jede ungerade Nummer), welches nicht mit einem dieser 1038 Haupttreffer herausgekommen ist, ein vortrefflich ausgeführtes, zum Wandschmuck geeignetes Kunstblatt von bedeutendem Wert. Es sind für diesen Zweck eine Reihe der beliebtesten Bilder der Internationalen Kunstausstellung und sonstige hervorragende Werke moderner Meister erworben worden.

Preis des Loses 2 Mark.

Große Geldlotterie

zu Gunsten des Barmherzigen Schwesterhauses Stuttgart.
Beste Geldlotterie Württembergs, weil auf 25 Los 1 Treffer.
Ziehung am 1. Dezember 1888. — Preis des Loses 2 ℳ
Haupttreffer Mk. 20,000, Mk. 10,000, Mk. 1000, Mk. 500 ꝛc. ꝛc.
Nur Bargewinne ohne jeden Abzug.
Lose beider Lotterien sind zu haben im **Compt. d. Calwer Wochenblattes.**

Calw. Fruchtpreise am 25. August 1888.

Getreidegattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Betrag	Heutiger Verkauf	Im Rest gebl.	Höchster Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Niederst Preis.		Verkaufs-Summe		Gegen den vor. Durchschnittspreis. mehr		wenig	
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Waizen	—	—	—	—	—		—	—			—	—				—	—
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—		—	—	—	—	—		—				—	—	—	—
Dinkel	—	53	53	53	—	8	50	8	38	8	30	444	10		11		
Haber	28	4	32	14	18	7	40	7	32	7	25	102	50			—	20
Bohnen		—	—	—	—	—		—	—	—	—	—			—	—	—
Gemasch	—	—	—	—	—	—		—	—		—	—	—		—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—		—	—
Summe	28	57	85	67	18							546	60				

Stv. Schrannenmeister **W. Schwämmle.**

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw